© gemeinfrei; Erben unbekannt; Margarete Martus
Foto: Thomas Kumlehn

Wengen

Margarete Martus, Juli 1913 [1913]

Nachlass:	Martus, Margarete [Nachlassverzeichnis Malerei, Farbige Arbeiten auf Papier]
Nachlass-Nummer:	37
Objekttyp:	Farbige Arbeit auf Papier
Entstehungsort:	Wengen, Berner Oberland
.	
Technik / Material (Werteliste):	Aquarellfarbe, Bleistift, Gouache
Technik / Material (Freitext):	Mischtechnik auf Papier
Maße (HxBxT):	24.5 x 33.5 cm
.	
Signatur:	recto u.l.: Margarete Martus / Juli 1913
Bezeichnung, durch Künstler/in:	verso u.r.: Wengen, Juli 1913 (mit Bleistift)
.	
Aktueller Standort:	Nachlass Margarete Martus
Aktuelle Inventarnummer:	37
Aktuelle Präsentation:	Depot
Eigentümer:	Albrecht Herrmann
Zugangsjahr:	1981
Zugangsart:	Erbe
Voreigentümer:	1961-1981 Liselotte Herrmann
Bemerkungen zur Provenienz:	Liselotte Herrmann war die Gastwirtin von "Baumgartenbrück" und jahrzehntelang Regionalchronistin von Geltow. In den 1930er Jahren beherbergten die Martus-Schwestern zumeist Berliner Sommergäste, so auch Liselotte Herrmann, geb. Lortzing, und ihre Eltern. Sie heiratete den Gastwirt, Eduard Herrmann, von "Baumgartenbrück" und eröffnete 1973 eine Heimatstube in ihrer Wohnung. Nach dem Tod von Margarete Martus bewahrte sie ihren Nachlass.
.	
Kommentar / Kontext / Wirkungsgeschichte:	entstanden 1913 während ihrer Reise ins Berner Oberland Das Gros der von M.M. überlieferten Landschaftsdarstellungen entstand auf Reisen, direkt vor Ort, was die Perforation der verwendeten Papiere/Kartons durch Reißzwecken nahelegt. Stilistisch bewegen sich ihre

Landschaftsbilder zwischen der sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts in England (John Constable, William Turner) entwickelnden realistischen Richtung, die alle Einzelbeobachtungen der atmosphärischen Erscheinung und das Zeitmoment der Natur einbezieht, und der sich Mitte des 19. Jahrhunderts, in Frankreich entwickelnden Freilichtmalerei der Schule von Barbizon. (In dieser Entwicklung vgl. in Deutschland die Berliner Schule von Walter Leistikow und zuvor das Werk von Carl Blechen.)
Es geht um das Erfassen der farbigen momenthaften, sich verändernden Gesamterscheinung während des Malprozesses vor Ort.

Die radikalen Neuentwicklungen in der Kunst seit 1880, sei des der Expressionismus, Kubismus, Futurismus etc., beeinflussten die Arbeitsweise von M.M. offenbar nicht. Sie blieb ihrer Melange aus impressionistischem und realistischem Form- und Farbvokabular treu. Ab ca. 1920 werden auch ihre Werke etwas großzügiger im Erfassen des Gesehenen.
„Wenn wir nun aber nach dieser Lehrerinnentätigkeit uns wieder selber gehören dürfen, so finden wir Erquickung in der Natur, in die wir uns als Künstler versenken [**…**] Wir erquicken uns im Beobachten und Studieren alles Gewachsenen und Gewordenen unbekümmert um die verschiedenen Richtungen, die in der Art des Darstellens eingeschlagen werden. Wir haben darum auch keine Jury. Wir sind keine Neusucher; denn wir halten nicht alles Neue für gut und finden die Sucht nach Neuem höchst verderblich; wir streben nicht nach Sensation, wir fassen die Kunst nicht auf als Richtung, sondern als Persönlichkeit.**“** (zit.n. M.M.: Zur Eröffnung der Ausstellung von eigenen Werken künstlerisch tätiger Zeichenlehrerinnen, 17.10.1909, vgl. Bibliografie)

.

Nachlassbestand:	ja

.

Zustand:	gut
Beschreibung des Zustandes:	Papier vergilbt, mit Klebeband auf beigefarbenem Papier befestigt

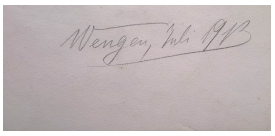
.

Vorhandene Reproduktionsvorlage (beste Qualität):	Farbe Digital Repro

.

Ortsindex:	Berner Oberland, Wengen

Weitere Abbildungen



Margarete Martus
Wengen
1913
Gouache, Aquarellfarbe, Bleistift
24.5 x 33.5 cm
Bildausschnitt verso u.r.: Wengen, Juli 1913 (mit Bleistift)

© gemeinfrei; Erben unbekannt; Margarete Martus
Foto: Thomas Kumlehn

Margarete Martus
Wengen
1913
Gouache, Aquarellfarbe, Bleistift
24.5 x 33.5 cm
Bildausschnitt recto u.l.: Margarete Martus / Juli 1913

© gemeinfrei; Erben unbekannt; Margarete Martus
Foto: Thomas Kumlehn